

**Haushaltsplan 2022 (mit Haushaltsgesetz)****Bericht des Finanzausschusses****in der Sitzung der 16. Landessynode am 27. November 2021**

Frau Präsidentin, hohe Synode,

„Respekt für dich“. Mit diesem Slogan hat Olaf Scholz die Bundestagswahl im September gewonnen. „Ich will, dass wir in einer Gesellschaft des Respekts leben“ schrieb der SPD-Kandidat in einem Flugblatt nach dem TV-Triell. In erster Linie bezog sich diese Forderung auf den Respekt vor der Lebensleistung von Bürgerinnen und Bürgern. Jeder darf für seine Arbeit ordentliche Löhne und sichere Renten erwarten. Aber der Slogan „Respekt für dich“ beinhaltet noch mehr. Respekt auch für alle, die aus welchen Gründen auch immer auf Unterstützung angewiesen sind. Respekt auch für alle, deren Lebensentwurf anders aussieht als ihn die Mehrheit erwartet. Respekt auch für alle, die in gesellschaftlichen Debatten unterschiedliche Meinungen vertreten. Respekt bedeutet: Ich erkenne meinem Gegenüber einen Wert und eine Würde zu. Für uns Christen ist solcher Respekt theologisch in der Gottebenbildlichkeit des Menschen verankert.

Wenn wir jetzt in die Beratung des Haushalts eintreten, dann wünsche ich mir eine respektvolle Debatte. Um es klar zu sagen: Als Vorsitzender des Finanzausschusses kann ich mit dem zeitlichen Ablauf der Aufstellung des Haushaltsplanes nicht zufrieden sein. Wie bereits im vergangenen Jahr stand uns durch die verspätete Fertigstellung des Haushalts nur eine Sitzung zur Beschlussfassung zur Verfügung. Zudem wurde das Zahlenwerk mit seinen über 880 Seiten erst vier Tage vorher im Synodalportal veröffentlicht. Respekt für die Mitglieder des Finanzausschusses, dass sie unter diesen Umständen nicht gestreikt haben. Aber Respekt auch für das Kollegium des Oberkirchenrats, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Oberkirchenrat Dr. Kastrup und die Bewirtschafter in den Dezernaten. Das lateinische Verb *respicio* heißt auf Deutsch „zurückschauen, hinter sich sehen“. Der Finanzdezernent hat in seiner Haushaltsrede zurückgeblickt und die Schwierigkeiten beschrieben, die bei der Aufstellung des Haushaltsplans zu bewältigen waren. Hier ist hart gearbeitet worden, hier haben Menschen ihr Bestes gegeben und dafür verdienen sie Respekt und Anerkennung. Trotzdem ist noch Luft nach oben, trotzdem gibt es noch Verbesserungspotential. Oberkirchenrat Dr. Kastrup hat die wesentlichen Punkte in seiner Haushaltsrede offen und selbstkritisch angesprochen. Ich möchte die Sachverhalte nicht wiederholen, aber in ihrer Bedeutung unterstreichen. Wir brauchen im nächsten Jahr einen früheren Rechnungsabschluss und einen Haushaltsplan 2023, der im September dem Finanzausschuss vorliegt. Alles andere wäre respektlos gegenüber der Synode und dem Königsrecht eines Parlaments, nämlich den Haushalt zu beraten und nicht nur abzunicken. Etwas ausführlicher möchte ich auf das Thema Doppelhaushalt eingehen, das von Oberkirchenrat Dr. Kastrup ebenfalls angesprochen wurde. Der Finanzausschuss hat dem Ältestenrat bereits vor 1½ Jahren einstimmig empfohlen, die Einführung eines Doppelhaushaltes zu prüfen. Die jährliche Aufstellung eines Haushalts bindet viel Zeit und Kraft im Oberkirchenrat und in der Synode. Wie Oberkirchenrat Dr. Kastrup sieht auch der Finanzausschuss die Chance, durch einen Doppelhaushalt mehr Spielraum für die inhaltliche Arbeit der strategischen Planung zu gewinnen. Allerdings ist sicherzustellen, dass die synodale Beteiligung in einem Zwei-Jahres-Rhythmus gewährleistet bleibt. Ein erster Schritt ist getan, indem wir den Prozess von Mittelfristiger Finanzplanung und Haushaltsplan neu aufeinander abgestimmt haben. Jetzt brauchen wir den Mut zu einer Entscheidung. Ich weiß,

dass es innerhalb der Synode manche Vorbehalte und Befürchtungen gibt. Aber bitte bedenken Sie, dass wir durch die Aufstellung eines Doppelhaushaltes nicht für Zeit und Ewigkeit gebunden wären. Warum dem Kollegium nicht die Chance geben zu zeigen, dass es mit einem Doppelhaushalt a und b, anders und besser geht? Liebe Synodale, bitte prüfen Sie die Argumente in der Haushaltsrede von Oberkirchenrat Dr. Kastrup, die Mitglieder des Finanzausschusses stehen Ihnen dabei gerne als Gesprächspartner zur Verfügung.

Respicio heißt zurückschauen. Wie immer in der Herbstsynode steht der Rechnungsabschluss des vergangenen Jahres auf der Tagesordnung. Der Finanzausschuss hat den Rechnungsabschluss 2020 sowie die über- und außerplanmäßigen Aufwendungen im landeskirchlichen Haushalt in seiner Sitzung am 28. Oktober beraten. Sie finden eine entsprechende Vorlage im Synodalportal und ich darf den Antrag Nr. 42/21 einbringen:

Die Landessynode möge beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss 2020 sowie die Korrekturen der Bilanzen 2019 und 2018 werden zur Kenntnis genommen.
2. Die durch den Allgemeinen Planvermerk I Nr. 1 b nicht abgedeckten Planabweichungen im Umfang von 45.701.077,59 € werden genehmigt.

Der Finanzausschuss wurde über den Rechnungsabschluss, die Rücklagenzuführung sowie über die entsprechenden Planabweichungen ausführlich informiert. Für 2020 hatten wir einen Kirchensteuereingang von 750 Mio. € erwartet, durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind 719,3 Mio. € eingegangen. Ich darf daran erinnern, dass im März und April des vergangenen Jahres mit minus 20 und minus 26 % Rückgang ganz andere Szenarien im Raum standen. Auch hier kann man nur sagen: Respekt. Respekt, wie schnell die Wirtschaft in Baden-Württemberg nach dem ersten Lockdown wieder Tritt gefasst hat. Respekt für den Mittelstand und unsere Handwerker. Respekt für alle, die im Homeoffice den Laden am Laufen halten. Respekt für alle, die im Krankenhaus, in der KiTa oder im Einzelhandel jeden Tag acht Stunden mit der Maske im Gesicht arbeiten. Respekt für unsere Mitglieder, die auch in der Pandemie Monat für Monat ihren finanziellen Beitrag leisten. Danke an alle, die unsere kirchliche Arbeit unterstützen und mittragen, auch wenn jetzt wieder Gottesdienste und Veranstaltungen ausfallen müssen.

Aus der Rückschau in die Gegenwart – im Blick auf die aktuelle finanzielle Situation fällt mir ein alter Choral ein: „*Mein erst Gefühl sei Preis und Dank*“ (EG 451,1). Wir dürfen dankbar sein für den Kirchensteuereingang der vergangenen Monate. Wir erreichen zwar nicht die Zahlen aus 2019, doch die Corona-bedingten Verluste aus 2020 sind deutlich zurückgegangen. Wenn uns das jemand bei der letzten Herbstsynode angeboten hätte, wären wir sofort einverstanden gewesen. Jetzt könnte man eine weitere Liedzeile aus dem Gesangbuch anstimmen: „*Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen*“ (EG 170,2). Nein, so ist es leider nicht. Ja, wir haben mehr finanzielle Mittel, als wir erwartet haben. Aber trotzdem müssen wir unsere Ausgaben reduzieren, trotzdem müssen wir Prioritäten und Posterioritäten bestimmen. Und auch dazu gibt es eine Liedstrophe: „*Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun*“ (NL+ 172,1). Das ist die Aufgabe, die der Landessynode und dem Oberkirchenrat in den nächsten Jahren gestellt ist.

Einige Anmerkungen zum Haushaltsplan 2022 und zur finanziellen Gesamtlage:

Die geplanten Ausgaben sind höher als die erwarteten Einnahmen. Wir können den Haushalt nur durch Rücklagenentnahme ausgleichen. 34,5 Mio. € kommen aus der Ergebnisrücklage der Landeskirche, 17 Mio. € aus der gemeinsamen Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden. Wir sind dankbar, dass wir in den vergangenen Jahrzehnten Rücklagen aufbauen konnten. Aber wenn wir mehr als 50 Mio. € aus Rücklagen entnehmen müssen, dann ist das ein deutliches Warnzeichen und kann so in den kommenden Jahren nicht weitergeführt werden. Wir haben ein strukturelles Defizit und das müssen wir verkleinern und abbauen.

Die Veränderungen werden spürbar. Die Kirchensteuerzuweisung an die Kirchengemeinden wird im Jahr 2022 um 0,7 % gekürzt. Zum Ausgleich der Personal- und Energiekosten wäre eine

Steigerung von 3 % notwendig, so dass tatsächlich knapp 4 % fehlen. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Haushaltsjahren fortsetzen, so ist es in der Eckwertplanung vorgezeichnet. Einige Kirchengemeinden können das Minus durch Rücklagenentnahme ausgleichen, andere müssen ihre Aufwendungen reduzieren und zum Beispiel Baumaßnahmen vor sich herschieben oder beim Personal auf Wiederbesetzungen verzichten. Vor derselben Herausforderung stehen die Dezernate im Oberkirchenrat, hier werden die Budgets um 0,9 % gekürzt. Es ist dringend notwendig, dass wir uns zwischen Synode und Kollegium verständigen, wo wir Aufgaben konzentrieren oder Arbeitsbereiche verkleinern.

Die Versorgung macht uns Sorgen. Wir haben in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, um die Kapitaldeckung der Versorgungs- und Beihilfeverpflichtungen der Landeskirche zu erhöhen. Ausgehend von einem versicherungsmathematischen Gutachten erreichen wir in diesem Jahr einen Kapitaldeckungsgrad von 50,6 %. Wir nehmen ganz selbstverständlich die Generationen nach uns in die Pflicht, die Pension der Pfarrerrinnen und Pfarrern mitzufinanzieren, die heute in unserer Kirche arbeiten. Doch wie soll das angesichts sinkender Mitgliederzahlen und zurückgehender Kirchensteuereinnahmen zu leisten sein? Ich möchte Herrn Dr. Kastrup danken, dass er unermüdlich versucht, in diesem Bereich auf einen Bewusstseinswandel hinzuwirken. Leider machen uns seit Jahren die Niedrigzinsen einen Strich durch die Rechnung, sonst wären wir schon einen großen Schritt weiter. Doch das sollte uns nicht dazu verleiten, den eingeschlagenen Weg zu verlassen. Wir brauchen im Bereich der Versorgung denselben Grundsatz der Nachhaltigkeit, den wir auch beim Klimaschutz einfordern.

Die Mitgliederverluste bleiben auf hohem Niveau. Die Zahl unserer Gemeindeglieder ist unter die Zwei-Millionen-Marke gefallen, Kirchenaustritte nehmen weiter zu, es gibt weniger Taufen und mehr Sterbefälle. Mit der Freiburger Studie „Kirche im Umbruch“ wurde uns eine Prognose zur langfristigen Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft vorgelegt. Dr. Fabian Peters hat uns in der Sommersynode 2020 erklärt, dass der Mitgliederrückgang auf demographische und kirchenspezifische Faktoren zurückgeht. Die Prognose ist deprimierend, aber sollte uns nicht depressiv werden lassen. Bis zu einem Drittel des erwarteten Rückgangs könnte durch kirchliches Handeln beeinflusst werden. Wir suchen hier noch nach Lösungen, wir finden noch keine Antworten. Aber die Freiburger Studie ermutigt uns, an diesem Thema dranzubleiben.

Posterioritäten und Prioritäten. Die Landessynode hat vor etwas mehr als einem Jahr einen Sonderausschuss für inhaltliche Ausrichtung und Schwerpunkte eingesetzt. Ähnlich wie in den „12 Leitsätzen zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche“ der EKD haben Synode und Oberkirchenrat Kriterien erarbeitet, um Kürzungsvorschläge bewerten zu können und Entscheidungen sachgerecht treffen zu können. Doch solche Entscheidungen wirken sich frühestens mittelfristig aus und müssen deshalb zeitnah aufgegleist werden. Die badische evangelische Landeskirche will in den nächsten zehn Jahren 30 % einsparen. In Bayern hat der Vorsitzende des Finanzausschusses vor einer Woche vor der Synode ein ähnliches Szenario gezeichnet. Ich befürchte, dass die Herausforderungen in Württemberg nicht kleiner sind – aber wir scheinen irgendwie mehr Zeit zu haben. „Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit“ – es ist nicht verkehrt, gründlich zu sein und den Dingen auf den Grund zu gehen. Doch wir alle kennen auch das Zitat von Harald Kostial: „Wer etwas will, sucht Wege. Wer etwas nicht will, sucht Gründe.“

2G – Gelassenheit und Gottvertrauen. Das Haushaltsjahr 2022 verschafft uns so etwas wie eine Atempause. Wir holen tief Luft im Auf und Ab der Corona-Monate. Aber nach dem Innehalten und Durchschnaufen gilt es, weiterzugehen. Wir haben noch Spielräume, wir können den notwendigen Wandel gestalten. Und wir dürfen uns darauf verlassen, dass Kirche mehr ist, als wir Menschen daraus machen. Es ist gut, dass unser Finanzdezernent mit spitzem Bleistift rechnet – doch wir wollen auch damit rechnen, dass Gott uns gibt, was wir zur Erfüllung unseres kirchlichen Auftrags brauchen. Wir leben von der Verheißung, die ich vorhin ironisch zitiert habe: „Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.“ In Christus ist uns die Fülle geschenkt. Das entbindet uns nicht von der Verantwortung, gewissenhaft zu planen und zu wirtschaften. Aber es schenkt Gelassenheit und Gottvertrauen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Vorsitzender des Finanzausschusses, Tobias Geiger